

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 998

1. April 2015



Abschied von Löffeln

Was habe ich in meinem Leben nicht alles gesammelt! Nichts allerdings systematisch, denn dafür eigne ich mich in keiner Hinsicht, Daß ich als kleiner Junge postalische Sonderstempel gesammelt habe, hatte ich wohl früher schon erzählt. Heute gibt es dieses Sammelgebiet beinahe nicht mehr, und für ein nächstes, das ich einmal gepflegt habe, sind heute größere Mittel notwendig als vor Jahrzehnten: spätmittelalterliche Buchmalerei. Dabei ist noch mehr zu lernen als bei der Betrachtung von Sonderstempeln.

Diese beiden Sammelgebiete habe ich längst aufgegeben, doch dieses Los blüht jetzt einem weiteren Sammelgebiet: Löffel. Zugegeben, sehr lehrreich ist das Sammeln solcher Werkzeuge zur Nahrungsaufnahme nicht, aber dafür läßt sich schnell eine umfangreiche Sammlung zusammenbringen, die sich auch dekorativ auf Schautafeln oder in kleinen Fächern von Bücherregalen präsentieren läßt.

Bei jedem Gang über einen Flohmarkt läßt sich ein besonderes Löffelchen entdecken und auch für einen geringen Preis erwerben. Bei jedem Besuch eines Restaurants oder Cafés lassen sich ebenfalls schöne Entdeckungen machen – welcher Hinweis aber nicht dazu anregen soll, solche Löffel heimlich einzustecken, wozu deren oft geringe Größe ermutigen könnte.

Ganz ohne Kenntnisse, wird ein Löffelsammler bald bemerken, geht es jedoch nicht ab. Von Einzelheiten des Dekors abgesehen, alle möglichen Löffelformen sollte eine ordentliche Sammlung schon umfassen. Nach Form und, damit verbunden, Zweckbestimmung unterscheiden Kenner ungefähr dreißig Arten von Löffeln, vom Apostellöffel über den Kaviarlöffel bis zum Zuckerlöffel. Da viele Löffel in unterschiedlichen Materialien gestaltet wurden, von Holz

über Ton bis Gold, wird eine solche Sammlung schnell vielgestaltig.

Dann wird natürlich auch interessant und anregend, Material über Löffel in Kunst und Literatur zu sammeln, auch mit dem Wort „Löffel“ gebildete Ausdrücke und ihr Vorkommen. Nicht jeder weiß, was „den Löffel abgeben“, „die Löffel anlegen“, was „gestrichener Löffel“ bedeutet und was „Löffelchen legen“.

Erst recht wissen wenige, was Gulewutelewen Moleworgelewen bedeutet. So heißt „Guten Morgen“ in der Löffelsprache, eine der sogenannten Spielsprachen, zu denen auch die Räubersprache, das Schweinelatein und die Hamburger Kesselklopersprache gehören oder zumindest vergleichbar sind.

Ein interessantes Sondergebiet des Löffelsammelns bilden natürlich die Keramiklöffel aus China und anderen asiatischen Ländern, die oft aufwendige Dekore, die weitere Untersuchungen anregen (siehe Abbildung). Im Hinblick auf die Kulturgeschichte des Löffels in China – und in anderen fremden Kulturen – ist wohl noch viel Forschungsarbeit zu leisten.

Zwar stammen erste Löffelfunde schon aus dem 2. Jahrtausend v. Chr., doch ist unklar, ob die dann schon dem alltäglichen Suppenlöffeln dienten oder bei Opferzeremonien verwendet wurden. Ebenso ist unklar, wann diese charakteristischen Suppenlöffel aufkamen und wie sie zu einem Speisegeräth paßten. Auch sonst läßt sich zum Thema „Löffel in China“ noch viel erzählen und wohl noch mehr herausfinden. Das ist beinahe unglaublich.

Ich habe nie gezählt, wieviele Löffel ich in den letzten Jahren zusammengetragen habe, aber vor Augen habe ich einige Größen. Der kleinste mißt wohl vier Zentimeter in der Länge, der größte mehr als einen Meter. Als beiläufiges Sammelgebiet wirkten diese Löffel ungemein anregend, weshalb ich das nur empfehlen kann. Allerdings, vor allem die Silberlöffel bedürfen auch regelmäßiger Pflege, wohingegen Löffel aus Bronze eine Patina vertragen. Weil auch kleine Löffel bald viel Platz beanspruchen, muß ich mich jetzt von meiner Sammlung trennen. Und zur Warnung sei gesagt: Wer nach Löffeln Ausschau hält, dem geraten leicht auch Messer und Gabeln ins Blickfeld! Übrigens, mit passender Erklärung können das auch Mitbringsel für alle möglichen Gelegenheiten sein.